

IM-Bericht zu Gerüchten über die Todesumstände von Christel und Eckhard Wehage

Christel und Eckhard Wehage setzten ihrem Leben nach dem gescheiterten Fluchtversuch mit einem Passagierflugzeug ein Ende. Daraufhin übernahm das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) die Ermittlungen und versuchte gleichzeitig, die wahren Hintergründe des Vorfalles nicht öffentlich werden zu lassen. Doch schon bald kamen Gerüchte auf, die der von der Stasi konstruierten Legende widersprachen. Der Bericht eines Inoffiziellen Mitarbeiters (IM) von April 1970 listet einige Reaktionen aus der Bevölkerung auf.

Die junge Physiotherapeutin Christel Zinke aus Wolmirstedt und der in Berßel geborene Eckhard Wehage lernten sich Ende der 60er Jahre kennen und heirateten bald darauf. Da Wehage als Angehöriger der DDR-Volksmarine an seinen Einsatzort in Peenemünde gebunden war, wollte seine Frau zu ihm an die Ostsee ziehen. Doch die staatlich gelenkte Wohnungspolitik in der DDR versagte ihnen auch nach mehreren Anläufen eine gemeinsame Wohnung. Christel Wehage begründete dies später in ihrem Abschiedsbrief mit ihrer Kinderlosigkeit. Die fehlende Freiheit in der Arbeitsplatz- und Wohnortwahl führte schließlich zu dem Entschluss des Paares, in den Westen zu fliehen.

Am 9. März 1970 startete Eckhard Wehage dann gemeinsam mit seiner Frau seinen dritten Fluchtversuch. Der Plan war dramatisch: Sie wollten ein Passagierflugzeug in den Westen entführen. Am Tag zuvor war es Wehage gelungen, zwei Pistolen aus der Waffenkammer seiner Einheit zu entwenden. Doch der Flug von Berlin-Schönefeld nach Dresden wurde kurzfristig abgesagt. So nahm das Paar am Tag darauf, dem 10. März 1970, einen Flug nach Leipzig. Aufgrund der im Jahr 1970 noch vergleichsweise lockeren Sicherheitskontrollen bei Inlandsflügen konnten Eckhard und Christel Wehage die handlichen Makarow-Pistolen ohne Probleme in das Flugzeug schmuggeln. Als sich die Maschine in der Luft befand, forderten sie das Bordpersonal mit gezückten Waffen auf, Hannover anzusteuern. Doch eine Stewardess warnte den Piloten mithilfe eines geheimen Notfallcodes und verwickelte die Entführerin und den Entführer in ein Gespräch, sodass das Flugzeug unbemerkt wieder Ost-Berlin ansteuern konnte. Als die Interflug-Maschine in Schönefeld gelandet war und sich das junge Paar seiner aussichtslosen Situation bewusst wurde, richtete es die Waffen gegen sich selbst.

Nach dem Vorfall übernahm die Staatssicherheit umgehend die Ermittlungen. Dafür arbeitete die Hauptabteilung (HA) IX (Untersuchungsorgan) eng mit anderen MfS-Dienststellen, wie der HA I (NVA und Grenztruppen) und der HA XIX (Verkehr, Post, Nachrichtenwesen), zusammen, denn die Themen dieser Dienststellen trafen in der Flugzeugentführung aufeinander. Auf Bezirksebene wurden die Bezirksverwaltung Magdeburg und die Kreisdienststellen Wolmirstedt und Halberstadt einbezogen. Außerdem koordinierte die Stasi ihr Vorgehen mit der Volksmarine und den Strafverfolgungsbehörden. Die Federführung bei diesen verschiedenen Untersuchungen übernahm die HA IX.

Kurz nach der gescheiterten Flugzeugentführung und dem Selbstmord von Christel und Eckhard Wehage berichteten westliche Medien über den Vorfall, ohne die Personen zu benennen. Im "Neuen Deutschland" erschien am 11. März ein Artikel zu dem Ereignis. Auch darin fanden die Namen der Entführerin und des Entführers keine Erwähnung, ebenso wie das Motiv der "Republikflucht". Um zu verhindern, dass der Tod der Wehages in der Öffentlichkeit mit dem Fluchtversuch in Verbindung gebracht wurde, erfand die Stasi eine "operative Legende". Sie bezog die Eltern des jungen Paares in die Aufrechterhaltung der Legende ein. Doch letztlich konnte das MfS nicht verhindern, dass sich in der Öffentlichkeit Gerüchte über die wahren Hintergründe von Eckhard und Christel Wehages Tod verbreiteten. Bei einem Treffen Ende März übte die Stasi Druck auf die Eltern der Toten aus, um den Gerüchten entgegenzutreten und den Vorfall weiterhin zu verschleiern.

Doch die Gerüchte hielten sich hartnäckig. Das Thema beschäftigte das MfS auch noch im April 1970, wie der handschriftliche Bericht des IM "Steffens" zeigt, den die Abteilung XX der Bezirksverwaltung Magdeburg am 23. April an die Hauptabteilung IX in Berlin schickte. IM "Steffens" berichtete, dass seine Frau Zweifel am Tod des Ehepaars Wehage durch einen Verkehrsunfall geäußert habe. In ihrem Betrieb seien Gerüchte im Umlauf, dass es sich bei den beiden vielmehr um die Entführerin und den Entführer der Interflug-Maschine vom 10. März handle. Der IM-Bericht erwähnt aber auch Reaktionen aus der Bevölkerung, die diesen Gerüchten widersprachen. So sei Christel Wehage "gar nicht in der Lage", eine solche Tat zu begehen.

Signatur: BStU, MfS, HA IX, Nr. 10391, Bl. 141-142

Metadaten

Dienststelle: Bezirksverwaltung
Magdeburg, Abteilung XX
Überlieferungsform: Dokument

Datum: 15. 4. 1970
Rechte: BStU

IM-Bericht zu Gerüchten über die Todesumstände von Christel und Eckhard Wehage

BStU
000141 1148

Magdeburg, den 15. 4. 70

Information

Ende Monat März d. J. erzählte die Schwester
[REDACTED], in Gegenwart der
[REDACTED] an der KJ5, daß die in der Managere-
abteilung tätig gewesene Helga Wehage mit ihrem
Ehemann durch einen Autounfall tödlich ver-
unglückt sind. Der Ehemann der W. ~~stand~~
war Beendigung seiner Dienstzeit in der Volk-
smarine und die Helga W. befand^{sich} im März
am Dienstauftrag zu Besuch. Unglücklich hat das
Ehepaar W. einen Dienst-PKW benutzt mit dem
sie tödlich verunglückt sind.

Etwa eine Woche später erzählte mir meine
Ehefrau die bei der P & H Isolierung in Magdeburg
Rothensee beschäftigt ist, daß die Sache mit dem
tödlichen Autounfall nicht der Tatsache entspricht.
In ihrem Betrieb ist durch die dort beschäftigten
Monteure vielen Beschäftigten bekannt geworden,
daß es sich bei dem Ehepaar W. um die
Personen handelt, die im Monat März gewalt-
sam ein Verkehrsflugzeug auf der Strecke
Berlin - Leipzig mittels Waffengewalt entführen

IM-Bericht zu Gerüchten über die Todesumstände von Christel und Eckhard Wehage

BSU
000142 1149

wollten. Da ihr Verstehen nicht gelang, verübten sie bei der Landung Selbstmord. Diese Information gab speziell der [REDACTED] im Büro des P6H. Der [REDACTED] ist in Wolmirstedt wohnhaft. Einige Tage danach erkundigte ich mich bei [REDACTED] über den wahren Sachverhalt, [REDACTED] erzählte mir, daß er lediglich darüber informiert ist, daß es sich um einen Autounfall handelt. Weitere Fakten sind ihm nicht bekannt.

Vor ca. 14 Tagen äußerte der Postlebrer [REDACTED] im Büro von 6 Postlebrern, daß das Geräusch des Flugzeugentführers kaum stimmen könnte, denn die Frau W. ist [REDACTED] [REDACTED] und ist so schüchtern und traurig, daß sie dazu gar nicht in der Lage sein könnte.

Steffens